

# Werk des Herrn

## Teil 2

Referent	Ernst August Bremicker
Länge	01:02:11
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab032/werk-des-herrn">https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab032/werk-des-herrn</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Das Thema für heute Abend lautet Alle Zeit überströmend in dem Werk des Herrn In einer Zeit, als das Königtum in England noch angesehener war als heute, lebte dort eine Frau, eine ältere Frau, die in ihrem Leben sehr viel gearbeitet hatte. Sie hatte Kinder großgezogen, eine Familie gehabt. Sie hatte sich im Volk Gottes sehr eingesetzt. Aber nun war sie älter geworden, sie war müde und auch ein wenig mutlos geworden, weil sie so wenig Frucht von dem sah, was sie in ihrem Leben gewirkt hatte. An einem Tag saß sie in ihrem Sessel und machte irgendeine Strickarbeit. Und über diese Strickarbeit schlief sie ein.

Plötzlich träumte sie und sah auf ihrer Strickarbeit drei Buchstaben, HMS.

Die Frau wusste, was das bedeutete, HMS, Her Majesty's Service.

[00:01:06] Sie wunderte sich, sie stand auf, ging in die Küche, um sich eine Tasse Tee zu bereiten, alles im Traum, und sah auf der Teetasse HMS, im Dienste ihrer Majestät.

Sie ging zu ihrem Flickenkorb und auch dort HMS, im Schlafzimmer HMS.

Überall fand sie diese drei Buchstaben, HMS, Her Majesty's Service, im Dienste ihrer Majestät.

Sie wurde wach und sie hatte verstanden, was der Herr ihr sagen wollte. Im Dienste nicht ihrer Majestät, sondern im Dienste seiner Majestät.

Wir alle stehen im Dienste seiner Majestät, im Werk des Herrn.

Wir alle werden aufgefordert, wir werden den Vers jetzt lesen, [00:02:03] überströmend zu sein im Werk des Herrn, im Dienste seiner Majestät, im Dienste der höchsten Majestät, des höchsten Dienstherrn, den es auf dieser Erde gibt.

Wir lesen es einige Stellen, zuerst aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 15.

Erste Korinther 15, Vers 57, Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.

Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit, überströmend in dem Werk des

Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.

[00:03:01] Aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 9.

Matthäus 9, Vers 36.

Als Jesus aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und hingestreckt waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern, die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende.

Aus Johannes 4, Vers 35.

Sagt ihr nicht, es sind noch vier Monate und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch, erhebt eure Augen und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. [00:04:01] Der Erntet empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der sät und der erntet, zugleich sich freuen. Und aus dem Alten Testament, aus dem Buch des Predigers, Prediger, Kapitel 11, in der überarbeiteten Bibel, Seite 714.

Prediger 11, Vers 1.

Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es finden.

Vers 6.

Am Morgen sähe deinen Samen und am Abend zieh deine Hand nicht ab, denn du weißt nicht, welches gedeihen wird, ob dieses oder jenes oder ob beides zugleich gut werden wird.

[00:05:05] Wenn wir uns mit diesem Thema heute Abend beschäftigen möchten, überströmend zu sein in dem Werk des Herrn, dann möchte ich, damit wir es etwas einfacher verstehen können, diesen Abend in zwölf verschiedene Punkte einteilen, wenn der Herr uns dazu die nötige Zeit gibt. Als erstes wollen wir einmal darüber nachdenken, was Werk des Herrn eigentlich bedeutet. Ich weiß nicht, ob ihr eine Vorstellung habt von dem, was Werk des Herrn eigentlich ist. Viele von uns denken vielleicht, wenn sie diesen Ausdruck hören, Werk des Herrn, an etwas, was ziemlich weit weg ist. Wir kennen so Mitteilungen aus dem Werk des Herrn. Das sind Mitteilungen über Dienste, die Missionare irgendwo im Ausland, in Afrika, in Amerika, in Asien oder sonst wo für den Herrn tun. Und das ist für die meisten von uns ziemlich weit weg. Andere denken vielleicht bei Werk des Herrn an Brüder, die, wie wir es sagen, im Werk des Herrn sind. [00:06:06] Das sind Brüder, die dem Herrn vollzeitig dienen, die ihren irdischen Beruf aufgegeben haben und die sich nun ganz auf die Arbeit für ihren Herrn konzentrieren. Wenn Werk des Herrn sich auf diese beiden gerade vorgestellten Bereiche beziehen würde, dann könnten wir die Stunde jetzt beenden und nach Hause gehen. Denn dann würde wahrscheinlich keiner oder kaum einer heute Abend sich hier angesprochen fühlen. Aber Werk des Herrn ist mehr als das, was irgendwo im Ausland geschieht. Das ist natürlich Werk des Herrn. Werk des Herrn ist auch mehr als das, was Brüder tun, die ihren irdischen Beruf aufgegeben haben, obwohl sie ganz sicherlich im Werk des Herrn arbeiten. Nein, ich möchte heute Abend zeigen, dass Werk des Herrn etwas ist, was uns alle angeht, ganz persönlich jeden Einzelnen von uns, den Jüngsten hier wie den Ältesten, die Brüder und die Schwestern. [00:07:01] Wenn der Apostel Paulus hier schreibt an die Korinther, meine geliebten Brüder, das meint Geschwister, Brüder und

Schwestern, seid alle Zeit überströmend in dem Werk des Herrn, dann spricht er die Korinther an. Und die Korinther waren eine örtliche Versammlung, die aus Menschen bestanden, ganz unterschiedlichen Alters, Kinder, Erwachsene, Alte, Jugendliche, Schwestern, Brüder, Geschwister im unterschiedlichen sozialen Stand.

Das sehen wir, wenn wir den Korintherbrief lesen. Sie alle spricht er hier an mit Brüdern oder mit Geschwistern, seid überströmend in dem Werk des Herrn. Dieser Ausdruck Werk des Herrn kommt überhaupt nur zweimal vor im Neuen Testament, nämlich hier in 1. Korinther 15 und dann nochmal in 1. Korinther 16, wo wir von Timotheus lesen, dass er wie Paulus am Werk des Herrn arbeitete in Vers 10.

Aber wenn wir diesen Vers aus Kapitel 15 nehmen, wird ganz deutlich, [00:08:03] dass mit Werk des Herrn jeder von uns angesprochen ist. Wir alle sollen da, wo der Herr uns die Möglichkeit gibt, etwas für unseren Herrn tun und arbeiten im Dienste seiner Majestät.

Jeder von uns, jeder Gläubige hat eine Gnadengabe bekommen.

Eine Gnadengabe ist, um es einmal ganz einfach auszudrücken, eine Aufgabe zum Dienst. Wir werden gleich sehen, wie viele unterschiedliche Dienste es gibt. Aber jeder von uns, ganz egal, wo wir stehen, hat eine Aufgabe zum Dienst, hat eine Gnadengabe.

Jeder von uns hat eine unterschiedliche Gnadengabe, eine unterschiedliche Aufgabe. Aber entscheidend ist, dass du und ich, dass wir erkennen, welche Aufgabe der Herr mir und dir gegeben hat und dass wir diese Aufgabe auch ausführen. [00:09:02] In Matthäus 15 erzählt der Herr Jesus seinen Jüngern das Gleichnis von den Knechten, die Talente von ihrem Herrn empfangen. Und da sehen wir, dass der Herr seinen Knechten Talente gab in Abhängigkeit von ihren Fähigkeiten. Er gab ihnen unterschiedliche Talente, aber er gab jedem ein Talent.

Er gab jedem etwas, aber er gab unterschiedlich und er gab jedem den Auftrag, damit zu handeln. Die Talente könnten wir mit einer Gnadengabe, mit einer Aufgabe zum Dienst vergleichen. Und die Talente wurden gegeben in Abhängigkeit von den Fähigkeiten. Fähigkeiten sind natürliche Fähigkeiten, die der Schöpfer Gott uns gegeben hat. Und je nach natürlichen Fähigkeiten und Begabungen, die Gott uns gibt als Schöpfer, [00:10:01] die gibt er übrigens allen seinen Geschöpfen, gibt er uns Gläubigen eine Aufgabe, ihm zu dienen. Vielleicht gibt es hier solche, die die Fähigkeit haben, sehr gut mit Kindern umzugehen. Das ist eine natürliche Fähigkeit. Manche können das, manche können das nicht so gut. Es gibt vielleicht solche, die eine besondere Fähigkeit haben, mit alten Leuten umzugehen. Das kann auch nicht jeder. Das sind natürliche Fähigkeiten, die Gott gibt. Es ist vielleicht jemand da, der sehr musikalisch ist, der gut singen kann. Vielleicht ist jemand da, der sehr redebegabt ist. Vielleicht ist jemand da, der sehr sprachbegabt ist. Natürliche Fähigkeiten. Aber diese natürlichen Fähigkeiten benutzt Gott, um uns jetzt eine Aufgabe zu geben. Wenn jetzt vielleicht jemand da ist, der sehr gut mit Kindern umgehen kann, dann ist es naheliegend, dass Gott ihm zum Beispiel die Aufgabe gibt, sich um Kinder zu kümmern. Vielleicht um Ungläubige, vielleicht um Gläubige. [00:11:02] Wenn jemand, sagen wir, nicht die Fähigkeit hat, sich öffentlich zu äußern, es gibt Menschen, die können nur sehr schwer reden, denen wird Gott kaum die Aufgabe geben, ein Evangelist zu sein. Vielleicht wohl ein Zeugnis für ihn zu sein, aber vielleicht nicht das Evangelium öffentlich zu verkündigen. Also Gott gibt jedem eine Aufgabe.

Er gibt unterschiedliche Aufgaben. Und er gibt sie in Beziehung, in Abhängigkeit zu den natürlichen

Fähigkeiten, die er gegeben hat.

Aber entscheidend ist, dass jeder eine Gnadengabe, jeder eine Aufgabe zum Dienst hat. Und dass es hier heißt, wir sollen überströmend in dem Werk des Herrn sein. Dass wir diese Aufgabe, die der Herr uns gibt, auch ausüben.

Den zweiten Punkt, den ich gerne vorstellen möchte, ist, [00:12:01] dass ich zeigen möchte, dass es zwei große Bereiche im Werk des Herrn gibt.

Wenn wir den Kolosserbrief aufschlagen, dann sehen wir, dass der Apostel Paulus sich dort ein Diener der Versammlung nennt und dass er sich ein Diener des Evangeliums nennt.

Damit sind die beiden großen Bereiche im Werk des Herrn beschrieben. Einmal der innere Kreis, der Kreis der Gläubigen, Versammlung, und einmal der äußere Kreis, das Evangelium, Diener des Evangeliums.

Dieses Thema, Diener des Evangeliums, haben wir gestern Abend ein wenig ausführlicher berührt, als wir uns mit dem Sendungsbefehl des Herrn Jesus an seine Jünger beschäftigt haben, diesen Auftrag hinauszugehen in die Welt und das Evangelium der ganzen Schöpfung zu predigen. [00:13:01] Das ist der eine große Bereich. Alles das, was damit zu tun hat, dass Menschen hereinkommen, dass Menschen sich bekehren. Aber der andere Bereich ist der Bereich der Versammlung. Wir könnten auch sagen, der Bereich der Familie Gottes, da, wo wir arbeiten, an solchen, die dem Herrn Jesus bereits angehören. Nun kann man diese beiden Bereiche, Dienst am Evangelium und Dienst an Gläubigen, zwar unterscheiden, aber wir dürfen diese beiden Bereiche nicht trennen. Jemand, der sich um Gläubige kümmert, im Schwerpunkt, wird immer auch ein Herz für das Evangelium haben, das kann nicht anders sein. Und jemand, der die besondere Aufgabe fühlt und hat, sich an die Menschen zu wenden, ihnen die Botschaft zu bringen, der wird sich nie damit zufriedengeben, dass Menschen sich bekehren, sondern er wird dafür Sorge tragen, dass sie auch weitergeführt werden im Glauben. [00:14:01] Also diese beiden Bereiche sind da und in diesen beiden Bereichen gibt der Herr Aufgabe.

Nun, wenn wir an das Evangelium denken, dann würden wir deutlich zu kurz springen, wenn wir jetzt nur an die Gabe des Evangelisten denken. Das hatten wir gestern Abend auch kurz. Es gibt die Gabe des Evangelisten.

Die haben nur sehr wenige.

Gott hat sie Einzelnen gegeben. Aber wir haben gestern Abend uns an 2. Timotheus erinnert, wo Paulus sagt zu Timotheus, tue das Werk eines Evangelisten. Es gibt im Evangelium sehr viele Arbeiten und Aufgaben, die wir tun können, ohne dass wir die spezielle Gabe eines Evangelisten haben.

Ich nenne mal einige. Arbeit an ungläubigen Kindern ist eine Möglichkeit.

Büchertischarbeit ist eine weitere Möglichkeit. Traktate verteilen ist eine weitere Möglichkeit.

[00:15:04] Durch Gesang, zum Beispiel durch Chorgesang das Evangelium in die Welt hinaus zu tragen vor Ungläubigen, eine weitere Möglichkeit. Das persönliche Zeugnis, da wo der Herr uns

hingestellt hat, eine weitere Möglichkeit. Zum Jahreswechsel Kalender verteilen, eine weitere Möglichkeit. Ein kleiner Hauskreis mit Ungläubigen, eine weitere Möglichkeit. Korrespondenz mit ungläubigen Menschen, eine weitere Möglichkeit.

Wir sehen, es ist ein vielfältiger Aufgabenbereich, der sich auftut, wenn wir an das Evangelium denken.

Wenn wir an die Arbeit an Gläubigen denken, würden wir ebenfalls zu kurz springen, wenn wir sagen, ja, da gibt es ja die Gabe des Hirten und die Gabe des Lehrers. Die kümmern sich um die Gläubigen. Natürlich tun sie das, aber es ist viel zu wenig, wenn wir Werk des Herrn, [00:16:08] wenn wir Arbeit an Gläubigen nur den Hirten und Lehrern überlassen, denen, die diese spezielle Gabe haben. Nein, auch in der Arbeit an Gläubigen gibt es wieder sehr, sehr viele Möglichkeiten für jeden Einzelnen von uns.

Arbeit in der Sonntagsschule, an Kindern der Gläubigen, Arbeit in der Jugendstunde, Arbeit im schriftlichen Bereich, Arbeit an alten Geschwistern, Unterstützung von Notleidenden, von kranken Geschwistern, Unterstützung von Familien, Hauskreise, Gebetsgemeinschaften, die wir haben können, persönliche Kontakte, persönliche Besuche, alles, was wir in der Familie tun, [00:17:02] als Eltern, als Großeltern, das alles gehört zu dem Bereich Werk des Herrn, Arbeit an Gläubigen.

Also wir sehen, in beiden Bereichen gibt es vielfältige Möglichkeiten und ich habe jetzt nur einige wenige Beispiele genannt.

Als dritten Punkt möchte ich daran erinnern, dass das Erntefeld groß ist.

Wir haben im Prediger 11 gelesen, wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser. Die Wasser sind die Menschen, Gläubige wie Ungläubige, wo wir unsere Arbeit für den Herrn tun. Der Jesus hat selbst gesagt, wir haben es gelesen, die Ernte zwar ist groß, es gibt viel Arbeit im Werk des Herrn.

Wir können ganz sicher sein, es wird immer mehr Arbeit geben, als es Arbeiter gibt.

[00:18:06] Das Problem, was wir heute in unserer Wirtschaft haben, dass mehr Arbeitskräfte da sind als Arbeit, das gibt es im Werk des Herrn nicht. Da braucht niemand arbeitslos zu werden. Im Werk des Herrn ist immer mehr Arbeit da als Arbeitskräfte, da können wir ganz sicher sein. Das Erntefeld ist groß und der Jesus sagt uns, dass wir unsere Augen aufheben sollen.

Wir müssen offene Augen haben für die vielfältigen Aufgaben, die es gibt. Wir haben oft einen sehr eingeschränkten Blickwinkel, aber Gott stellt uns Menschen an die Seite, unsere Nächsten rechts und links und es gibt unendlich viele Bedürfnisse.

Wir müssen nur offene Augen für die Bedürfnisse unserer Zeit haben. [00:19:03] Ungläubige Menschen haben Bedürfnisse. Sie warten vielleicht darauf, dass jemand kommt, um ihnen zu helfen. Und im Volk Gottes gibt es so viele Bedürfnisse, wir müssen nur offene Augen dafür haben. Und wenn wir an die Stelle in Matthäus 9 noch einmal kurz denken, die wir gelesen haben, dann sehen wir dort, dass der Jesus die Volksmengen sah. Er wurde innerlich bewegt, weil sie erschöpft und hingestreckt waren, die Schafe, die keinen Hirten haben. Und dann kommt die Aussage, die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige.

Wie viele Gläubige gibt es heute, die auch Schafen gleichen, die keinen Hirten haben. Bedürfnisse im Volk Gottes, die nicht erfüllt und gestillt werden. Bedürfnisse in unseren Familien. Bedürfnisse bei den Geschwistern, mit denen Gott uns zusammengestellt hat. [00:20:01] Und wir brauchen offene Augen für die Bedürfnisse. Und dann dürfen wir so handeln, wie der Jesus sagt, den Herrn der Ernte bitten, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. Und dann auch die Aufgaben erfüllen, die der Herr uns gibt.

Eine Firma, die Schuhe produzierte, schickte zwei Außendienstmitarbeiter nach Afrika, um dort eine Marktrecherche durchzuführen für den Absatz ihrer Schuhe. Die beiden Vertreter gehen nach Afrika und machen eine Marktrecherche. Und nach wenigen Tagen schickt der Erste eine E-Mail zurück und sagt, Schuhverkauf hier zwecklos, die laufen alle barfuß rum. Hier können wir keine Schuhe verkaufen.

Der Andere, der auch die gleiche Situation vorgefunden hat, schreibt zurück und sagt, ein Supermarkt, hier trägt kein Mensch Schuhe, hier können wir Schuhe ohne Ende verkaufen. [00:21:03] Die gleiche Ausgangssituation und doch zwei ganz unterschiedliche Beurteilungen. Der Eine sagt zwecklos, der Andere sagt, hier ist ein fantastischer Markt. Wenn wir heute um uns hersehen, dann könnten wir mutlos werden und sagen, Arbeit für den Herrn macht eigentlich keinen Sinn mehr. Es ist alles im Verfall, im Niedergang. Verdrehtes und verkehrtes Geschlecht haben wir gestern gesehen. Im Volk Gottes geht alles irgendwo den Bach unter. Warum noch für den Herrn arbeiten? Es macht keinen Sinn mehr. Lasst uns unsere Bemühungen einstellen. Aber wir können genauso gut zu der anderen Schlussfolgerung kommen und sagen, weil diese Menschen ein verdrehtes und verkehrtes Geschlecht sind, weil sie ohne Orientierung rumlaufen, brauchen sie die Botschaft. Weil es im Volk Gottes so viel Schwachheit und so viel Niedergang gibt, braucht es solche, die sich einsetzen in dieser großen Ernte, die es immer noch gibt. [00:22:02] Es lohnt sich nach wie vor für unseren Herrn zu arbeiten.

Als Viertes möchte ich gerne zeigen, dass es zwei große Sphären gibt, in denen sich die Arbeit im Werk des Herrn abspielt.

Der eine ist der öffentliche Bereich und der andere ist der Bereich in den Häusern.

Wir finden das in der Apostelgeschichte mindestens an zwei Stellen. In Apostelgeschichte 20, als der Apostel Paulus sich an die Ältesten von Ephesus wendet, da spricht er davon, dass er öffentlich und in den Häusern etwas bezeugt hat. Und in Apostelgeschichte, ich glaube, Kapitel 5, da sehen wir, wie die Jünger des Herrn, die ihre Arbeit aufgenommen hatten, auch diese Arbeit öffentlich taten im Tempel und in den Häusern. [00:23:03] Und das ist bis heute nicht anders. Es gibt im Werk des Herrn einen öffentlichen Bereich und es gibt einen verborgenen Bereich.

Nun, der öffentliche Bereich ist, das liegt in der Natur der Sache, der Bereich, den man am besten sieht.

Das sind Brüder und Schwestern, die eine öffentliche Arbeit tun, die man sehen kann, die sich nach außen hin dokumentiert. Und der Herr möchte auch, dass diese öffentliche Tätigkeit getan wird. Wir denken an Evangelisationsveranstaltungen, wir denken an missionarische Arbeit, wir denken an Bibelkonferenzen, wir denken an Freizeiten, wir denken an solche Gelegenheiten wie heute, wo ein angekündigter Vortrag gehalten wird. Das ist alles Arbeit im Öffentlichen.

[00:24:01] Aber dann gibt es auch, und ich glaube, dass dieser Bereich der größere Bereich ist, der Bereich in den Häusern, der eher verborgene Bereich. Und wenn wir an die Häuser denken, dann denken wir natürlich zuerst mal an unsere Familien. Und ich glaube, das ist etwas, was uns sehr nahe kommt, den meisten von uns.

Werk des Herrn fängt in der Familie an.

Wenn man verheiratet ist, dann dient der Mann seiner Frau und die Frau ihrem Mann. Das ist in den Häusern.

Wenn Kinder geboren werden, dann kümmern sich die Eltern um ihre Kinder, um ihr natürliches Wohl und Wachstum, aber auch um ihr geistliches Wohl und Wachstum.

Das ist Werk des Herrn.

Darüber hinaus gibt es unzählige Aufgaben, die in den Häusern getan werden. [00:25:02] Wie viele Krankenbesuche werden gemacht? Wie viele persönliche seelsorgerliche Gespräche werden geführt?

Das alles ist Werk des Herrn in den Häusern. Und Gott möchte, dass sein Werk getan wird, öffentlich und in den Häusern. Wir müssen gar nicht unbedingt danach streben, etwas zu tun, was in der Öffentlichkeit sichtbar wird. Wenn der Herr solche Aufgaben gibt, wollen wir sie tun. Aber wir wollen auch danach streben, in den kleinen Dingen, in den häuslichen Dingen, in der Kleinarbeit treu zu sein und unserem Herrn mit den Fähigkeiten und Talenten zu dienen, die er uns gegeben hat.

Es sind ältere Geschwister da, die vielleicht sagen, ich kann öffentlich schon gar nichts mehr [00:26:01] und in den Häusern kann ich auch nichts mehr.

Nun, es gibt sicherlich besondere Fälle und da überlassen wir dem Herrn die Antwort auf die Frage, warum, wo man wirklich den Eindruck hat, da kann jemand gar nichts mehr tun. Aber das sind die seltensten Fälle. Etwas und nicht nur etwas, sondern etwas sehr Wichtiges, das kann eigentlich jeder tun. Das können auch die Älteren, mindestens die Älteren, die heute Abend hier sind. Das ist die Hände falten und zu beten für diejenigen, die an der Front stehen. Denn diejenigen, die an der Front stehen, öffentlich und in den Häusern, die brauchen die Gebete der Geschwister. Und wir sind froh und dankbar über viele ältere Geschwister, die vielleicht so gesehen wenig noch für den Herrn tun können, aber die doch dieses tun können, dass sie für diejenigen beten, die im täglichen Kampf da stehen [00:27:04] und ihre Aufgaben für den Herrn tun. Das ist so unendlich wichtig, dass wir diese Rückendeckung bekommen von denen, die vielleicht eben nicht mehr so sehr selber aktiv werden können.

Ich möchte einen fünften Punkt vorstellen und zeigen, dass das Werk nicht unser Werk ist.

Das Werk heißt Werk des Herrn.

Das Reich, an dem wir arbeiten, ist das Reich Gottes.

Es ist nicht unser Reich.

Die Erntefelder sind nicht unsere Erntefelder, sondern sind seine Erntefelder.

Das wollen wir nicht vergessen. Der Herr Jesus ist derjenige, in dessen Werk, in dessen Dienst wir arbeiten.

[00:28:03] Im Dienste seiner Majestät.

Es geht nicht darum, dass wir für uns etwas erarbeiten oder tun, sondern es geht darum, dass wir etwas für unseren Herrn tun. Es geht im Werk des Herrn nie darum, dass Menschen verherrlicht werden, dass Menschen im Vordergrund stehen, sondern die Arbeit im Werk des Herrn hat immer dieses Ziel, dass der Herr geehrt, dass der Herr verherrlicht wird, dass der Herr größer gemacht wird. Es ist sein Werk.

Die Tatsache, dass es sich um sein Werk handelt, hat auch ganz praktische Konsequenzen. Ich möchte mal einige aufzeigen. Wer sendet denn aus in das Werk des Herrn?

Wer gibt die Aufträge?

Der Herr.

Der Herr sendet aus.

Ein Diener, ein Knecht im Werk des Herrn ist seinem Herrn verantwortlich.

[00:29:05] Es ist nicht richtig zu sagen, dass eine örtliche Versammlung zu einem Dienst bestimmt oder zu einem Dienst aussendet.

Wohl sollte ein Dienst in Harmonie und Übereinstimmung mit den Geschwistern der örtlichen Versammlung sein, aber Aussenden zu einem Dienst tut der Herr.

Er ist derjenige.

Der Herr ist auch derjenige, der die Arbeit einteilt. Stellen wir uns eine Erntearbeit vor, wo jeder Erntearbeiter selber entscheidet, was er wie und wann tun will.

Das würde ein Chaos geben. Da gibt es einen Leiter, einen Führer, der die Arbeit einteilt, der sagt, wer was, wann und wie macht. Und das ist im Werk des Herrn nicht anders.

Es gibt drei, möchte ich mal eben einflechten, drei wichtige Fragen, die wir uns immer stellen müssen, [00:30:01] wenn es um Arbeit für den Herrn geht.

Die erste Frage lautet, was soll ich tun?

Die zweite Frage lautet, wie soll ich es tun? Und die dritte Frage lautet, wann soll ich es tun?

Wenn wir mal kurz in das Leben des Herrn Jesus hineingehen, der ja auch als Knecht Gottes auf dieser Erde war, dann hätte Jesus sich auch diesen drei Fragen, ich sage das in Ehrfurcht, untergeordnet. Als er im ringenden Kampf war, dort in Gethsemane, da hat er gebetet und gesagt zu



seinem Vater, nicht was ich will, sondern was du willst.

Markus Evangelium. Im Matthäus Evangelium lesen wir, dass der Herr gesagt hat, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und dann gab es im Leben des Herrn Jesus auch die Frage des Wann.

[00:31:05] Als der Lazarus krank war, blieb der Herr noch drei Tage an dem Ort, wo er war. Er kam nicht sofort. Er wollte kommen, aber er kam nicht sofort. Das Wann hat er seinem Vater überlassen.

Davon können wir lernen. Was heißt der Herr uns zu tun?

Diese Frage müssen wir stellen, sollen wir stellen. Wie sollen wir etwas tun? Und wann sollen wir etwas tun?

Es kann sein, dass wir die richtige Aufgabe tun, aber auf die falsche Art und Weise. Es kann sein, dass wir das Richtige tun, aber zum falschen Zeitpunkt. Das heißt, wir brauchen das Gebet, Abhängigkeit, um in der rechten Art und Weise von dem Herrn der Ernte, von dem Herrn seines Werkes eingesetzt zu werden.

[00:32:02] Aber wenn der Herr der Herr der Ernte ist, dann ist er derjenige, der auch die Kraft gibt, um alle Aufgaben zu tun. Da können wir auch ganz sicher sein.

Ich möchte einen sechsten Punkt vorstellen. Das ist die Frage, was ist eigentlich unsere Motivation, für den Herrn zu arbeiten? Was ist unser Beweggrund, etwas für den Herrn Jesus zu tun? Kleine Aufgaben, größere Aufgaben, ganz egal. Was ist der Beweggrund, etwas zu tun?

In dieser Welt gibt es einen sehr starken Motivator, etwas zu tun und zu arbeiten, das ist die Entlohnung. Das ist auch korrekt, das ist auch in Ordnung. Der Arbeiter sagt, der Herr ist meines Lohnes wert, und kaum einer würde einer regulären Arbeit und Tätigkeit nachgehen, wenn sie nicht entlohnt würde. Nun, wir werden über Lohn gleich noch sprechen, [00:33:01] aber Lohn ist nicht das Hauptmotiv, ist nicht der Hauptbeweggrund, etwas für den Herrn zu tun. Wir sollen den Lohn nicht gering achten, aber das Hauptmotiv, für unseren Herrn etwas zu erarbeiten, ist natürlich die Liebe.

Der Jesus sagt, wir wollen den Vers mal lesen, in Johannes 14, bezogen auf seine eigene Person, folgendes, Johannes 14, Vers 31, aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und also tue, wie der Vater mir geboten hat.

Das heißt, der Jesus hat gehandelt nach dem Gebot seines Vaters, aber er hat es nicht des Gebotes wegen getan, sondern er hat es aus Liebe getan. Wir denken an den hebräischen Knecht im zweiten Buch Mose, der sagte, ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder. [00:34:04] Und dann heißt es, er soll ihm dienen auf ewig. Dienst aus Liebe.

Wenn wir an die Arbeit im Evangelium denken, dann sagt der Apostel Paulus den Korinthern, die Liebe des Christus drängt uns.

Natürlich auch, wir kennen den Schrecken des Herrn, aber die Liebe des Christus drängt uns.

Denn Galatern schreibt Paulus, durch die Liebe dienen einander. Und wir erkennen, dass die Liebe in zwei Richtungen geht. Es ist einmal die Liebe zu Gott und es ist andererseits die Liebe zu den

Menschen, an denen wir einen Dienst tun.

Auch die Liebe an den Ungläubigen? Ja, auch die Liebe, richtig verstanden, an den Ungläubigen.

Wir lesen im Titus 3 von der Güte und Menschenliebe unseres Heilandgottes.

[00:35:06] Das ist ein wunderbarer Ausdruck. Die Güte und Menschenliebe unseres Heilandgottes.

Gott liebt die Menschen.

Wir haben gestern gesehen, er ist ein Heilandgott, der will, dass alle Menschen errettet werden. Deshalb die Güte und Menschenliebe unseres Heilandgottes. Was hat denn den Samariter bewogen, diesen unter die Räuber gefallenen zu heilen und zu retten? Es steht da nicht, aber es war seine Liebe. Also einmal ist es die Liebe zu Gott, die uns treibt, so wie sie den Herrn Jesus getrieben hat. Aber es ist auch die Liebe zu den Menschen und es ist natürlich die Liebe auch zu den Kindern Gottes, die uns treibt, durch die Liebe einander zu dienen. Das ist das höchste Motiv, das wir haben für jeden Dienst, den wir tun.

Ein siebter Punkt.

[00:36:02] Arbeit für den Herrn bedeutet manchmal Mühe und Beschwerde.

Wir haben im Prediger 11 gelesen, wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, wirf es.

Das ist eine Anstrengung, eine Tätigkeit, die wir tun, etwas zu werfen. Gestern haben wir gesehen, wie der Herr sagt, geht hin, bewegt euch. Und dieses Bewegen, dieses Hingehen ist tatsächlich mit Mühe und mit Anstrengung verbunden. Im zweiten Timotheus 2 gebraucht der Apostel Paulus verschiedene Bilder, um unseren Dienst zu beschreiben, unter anderem das Bild des Ackerbauern. Und er sagt, der Ackerbauer muss, um die Früchte zu genießen, zuerst arbeiten. Und das Wort, das der Apostel Paulus dafür, arbeiten gebraucht, bedeutet sich bis zum Äußersten anstrengen.

[00:37:02] Das Werk des Herrn ist kein gemütlicher Spaziergang, ist keine Cabriofahrt an einem blauen Sommerabend, sondern Werk des Herrn ist manchmal auch echt mühsam. Anstrengend ist manchmal auch Knochenarbeit. Da muss man sich auch mal aufraffen.

Der Apostel Paulus gibt uns ein vielfaches Beispiel. Er spricht von Mühe und Beschwerde, die er gehabt hat, Nacht und Tag.

Das war echte Arbeit, Knochenarbeit im Werk des Herrn.

Den Thessalonichern gibt er das Zeugnis aus, dass sie Bemühung der Liebe gehabt hatten.

Bemühung der Liebe, 1. Thessalonicher 1, Vers 3. Das ist auch Mühe oder Anstrengung.

Auch da finden wir wieder das Motiv, die Liebe.

Ja, Werk des Herrn ist Arbeit.

[00:38:05] Einige Verse vorher in 1. Korinther 15 sagt der Apostel Paulus von sich selber in Vers 10 in der Mitte. Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle.

Aber jetzt habe ich bewusst nur den Mittelteil dieses Verses gelesen. Wenn wir arbeiten für den Herrn, sollten wir uns nichts darauf einbilden. Jetzt lese ich mal den Anfang des Verses und das Ende. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen. Jetzt kommt der Satz. Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle. Und jetzt kommt der Schluss. Nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.

Wenn wir arbeiten im Werk des Herrn, dann ist das unsere Verantwortung. Ja, aber gleichzeitig ist es nichts als Gnade.

Es ist eingerahmt von der Gnade. [00:39:03] Wir sehen das in diesem Vers in Vers 10. Erst die Gnade, dann die Arbeit und dann wieder die Gnade. Die Arbeit von Paulus war eingerahmt von oben und unten durch die Gnade. Ja, wir sollen uns mühen. Wir sollen uns anstrengen. Wir sollen auch mal verzichten auf etwas, aber uns nichts darauf einbilden. Es ist alles Gnade.

Ein achter Punkt.

Es gibt Hindernisse, für den Herrn zu arbeiten.

Überall da, wo für den Herrn etwas getan wird, gibt es auch Hindernisse. Da ist jemand da, der die Hindernisse aufbaut, der die Hindernisse groß macht, um zu verhindern, dass im Werk des Herrn gearbeitet wird. Der Widersacher Gottes möchte nämlich nicht, dass wir uns für den Herrn engagieren. Er möchte, dass wir uns selbst leben [00:40:02] und dass die Arbeit im Werk des Herrn möglichst liegen bleibt.

Darf ich mal ein paar Hindernisse nennen?

Ein Hindernis ist die Trägheit. Jesus spricht mal davon, dass man das Licht unter das Bett stellt. Das ist die Trägheit und die Bequemlichkeit.

Wir sind im Allgemeinen ein relativ träges und bequemes Volk geworden, nicht wahr? Wir brauchen unsere Erholungsphasen. Wir brauchen das Wochenende, um zu regenerieren. Wir brauchen Urlaub. Natürlich nichts gegen Erholung am Wochenende. Brauchen wir tatsächlich, aber wie viel? Natürlich brauchen wir Urlaub, aber brauchen wir den nur für uns? Das ist so ein Hindernis, die Trägheit.

Ein zweites Hindernis ist die Vergnügungssucht. Wir sind ein sehr vergnügungssüchtiges Volk geworden. [00:41:01] Von einem Event in das nächste.

Von einem Erlebnis in das nächste. Was haben wir heute Abend vor? Was haben wir am Wochenende vor? Vergnügungssucht. Es gibt unzählige Möglichkeiten der Zerstreuung heute, die in sich nicht alle böse sein müssen, natürlich überhaupt nicht. Aber muss es an jedem Wochenende von einem Vergnügen in das nächste Vergnügen gehen und die Arbeit im Werk des Herrn bleibt liegen?

Wir denken daran, was der Herr seinem Volk im Propheten Haggai vorwirft. Ihr lauft ein jeder für eure

eigenen Häuser, während mein Haus Wüst liegt? Für euer eigenes Vergnügen, so möchte ich es mal sagen, während meine Arbeit liegen bleibt, kann das sein?

Ein weiteres Hindernis, speziell bei jungen Leuten, die Karriere, die berufliche Laufbahn, nichts dagegen einzuwenden, ganz im Gegenteil. [00:42:01] Gott möchte, dass wir in unserem Büro fleißig sind. Da ist überhaupt nichts dagegen zu sagen.

Gott möchte das sogar. Wir brauchen nur mal die Sprüche lesen. Da wissen wir, wie Gott über Faule und Fleißige denkt. Fleiß ist eine Tugend, die den Christen auszeichnen sollte. Aber wenn unser ganzes Streben nur noch dahingeht, Karriere, Karriere, Karriere, und alles andere leidet darunter, dann haben wir doch vielleicht etwas falsch gemacht. Ich denke an einen Bruder im mittleren Alter, der hochintelligent ist, dem der Herr natürliche Fähigkeiten gegeben hat, und der hätte Karriere machen können. Und er hat bewusst auf jegliche Karriere verzichtet. Er arbeitet, er ist fleißig, aber er nutzt jede Minute seiner Freizeit, um dem Herrn zu dienen. Oder er hätte es sicherlich weit gebracht mit den natürlichen Fähigkeiten, die Gott ihm gegeben hat. Also noch einmal, es ist nichts gegen Karriere einzuwenden. [00:43:04] Aber wenn die Karriere, die berufliche Karriere, uns so verhindert, dass wir uns für unseren Herrn engagieren, wenn sie uns alle Zeit wegnimmt, dann haben wir etwas falsch gemacht. Niemand der Kriegsdienste tut, sagt Paulus in 2. Timotheus 2, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, lässt sich einwickeln von den Beschäftigungen des Lebens, sodass kein Bewegungsspielraum mehr bleibt, für den Herrn zu dienen.

Es sind nur mal einige Hindernisse, die möglich sind, und der Herr weiß bei jedem Einzelnen von uns, wo vielleicht Hindernisse da sind, die überwunden werden sollen, damit wir für unseren Herrn da sind.

Ich möchte neuntens etwas über die Ergebnisse und den Lohn sagen.

Wir haben in Prediger 11 gelesen, wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, [00:44:03] und nach vielen Tagen wirst du es finden.

Wir haben gelesen in 1. Korinther 15, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.

Also wird mein Wort sein, sagt Gott im Propheten Jesaja, es wird nicht leer zu mir zurückkehren.

Wir können ganz sicher sein, dass jede Aussaat, die wir tätigen, das heißt jede Arbeit für den Herrn, die wir tun, von ihm gesegnet wird.

Sie wird Ergebnisse zeigen.

Nur wann und wie, das müssen wir unserem Herrn überlassen.

Manchmal sehen wir die Ergebnisse unserer Bemühungen schon hier auf dieser Erde, und das lässt Gott uns zu unserer Ermunterung sehen. Aber manchmal sehen wir auch keine Bemühung unserer Arbeit.

[00:45:03] Manchmal kann es sehr, sehr lange dauern, und da ist die Gefahr, dass wir mutlos werden.

In der Schweiz lebte ein Bruder, der über viele Jahre lang sehr treu Traktate verteilte. Er war immer

am Genfer See, dort an der Uferpromenade, wo viele Menschen gingen, und er verteilte dort Traktate. Er tat das über viele Jahre und sah nie ein Ergebnis seiner Arbeit.

Da wurde er mutlos, und er ließ nach in seiner Arbeit, und er stellte sie irgendwann ein. Er ging immer noch zum Ufer des Genfer Sees und setzte sich dort oft auf eine Bank. Er war älter geworden, aber er verteilte keine Traktate mehr. Eines Tages kommt ein Mann im mittleren Alter auf ihn zu, spricht ihn an und sagt, sagen Sie mal, sind Sie nicht derjenige, der hier früher schon mal so christliche Schriften verteilt hat?

[00:46:02] Doch, sagt er, das bin ich.

Ja, sagt er, ich bin durch eine solche Schrift, die ich von Ihnen bekommen habe, vor vielen Jahren zum Glauben gekommen. Warum verteilen Sie keine Schriften mehr hier? Sie sitzen, aber Sie verteilen keine Schriften mehr.

Es hat den Bruder tief getroffen, und es hat ihn einerseits beschämt gemacht, aber andererseits auch hoch erfreut, und er hat wieder begonnen, diese Aufgabe zu tun.

Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, nach vielen Tagen wirst du es finden. Wenn nicht hier auf der Erde, dann am Richterstuhl des Christus.

Es ist unsere Aufgabe zu pflanzen, es ist unsere Aufgabe zu bewässern, aber es ist Gottes Sache, das Wachstum zu geben. Das lesen wir in 1. Korinther 3. [00:47:01] Und nicht nur gibt die Arbeit Ergebnisse und Früchte, sondern Gott gibt auch Lohn. Ich habe vorhin gesagt, dass Lohn nicht das Hauptmotiv ist, dass wir für unseren Herrn arbeiten. Und doch gibt Gott Lohn.

Am Ende der Offenbarung lesen wir, siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir.

Er wird uns vergelten nach einem jeden Werk.

Es gibt Lohn für unser Tun. Und es wäre nicht gut, wenn wir den Lohn gering achten.

Das hat Paulus nicht getan, das hat Johannes nicht getan, das dürfen wir auch nicht tun. Wer den Lohn gering achtet, achtet den gering, der den Lohn gibt, das wollen wir nicht vergessen. Manchmal hört man, dass jemand sagt, der Lohn ist mir egal, ich tue das aus Liebe zum Herrn. Das ist ja vielleicht gut gemeint. [00:48:02] Aber denken wir daran, wenn wir den Lohn gering schätzen, achten wir den gering, der den Lohn gibt.

Wenn mir jemand ein Geschenk macht und ich verschmähe das Geschenk, dann beleidige ich denjenigen, der mir das Geschenk geben möchte. Das tut man nicht. Wenn der Herr Lohn geben möchte, dann darf uns das schon freuen und dann darf uns das auch motivieren, auch wenn es nicht das Hauptmotiv ist.

Ich möchte zehntens etwas sagen über die Zeit, die uns zur Verfügung steht, für den Herrn zu arbeiten. Und ich möchte das unter zwei Gesichtspunkten tun. Die Zeit für den Herrn zu arbeiten ist einmal die Zeit der Gnade, in der wir jetzt leben.

Wir haben ja nicht umsonst aus 1. Korinther 15 gelesen. [00:49:01] 1. Korinther 15 ist das Kapitel der

Auferstehung. Und 1. Korinther 15 ist das Kapitel, das uns von dem Wiederkommen des Herrn Jesus beschreibt.

In dieser Zeitperiode zwischen der Auferstehung des Herrn Jesus und seinem Wiederkommen spielt sich jetzt das Werk des Herrn ab. Das ist die Zeit, in der wir überströmend sein sollen in dem Werk des Herrn. Wir wissen nicht, wann diese Zeit zu Ende geht. Sie kann jeden Augenblick zu Ende gehen und dann ist die Zeit, wo wir etwas für den Herrn arbeiten können, zu Ende.

Der Jesus sagte seinen Knechten einmal, handelt bis ich komme. Wenn der Herr Jesus kommt, beginnt eine wunderbare Zeit. Und wir freuen uns, wenn der Herr kommt. Aber die Arbeit für ihn hört dann auf. Was wir bis dahin nicht getan haben, können wir nicht mehr nachholen.

[00:50:03] Aber ich möchte das Thema Zeit auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt vorstellen. Wir haben in Prediger 11 gelesen, am Morgen sähe deinen Samen und am Abend ziehe deine Hand nicht ab.

Es gibt im Leben eines jeden Menschen einen Morgen.

Es gibt eine Jugendzeit. Und es gibt im Leben vieler Menschen, nicht aller Menschen, aber vieler Menschen einen Abend. Eine Zeit, wo wir älter geworden sind.

Am Morgen sähe deinen Samen. Wenn du jung bist, dann setz dich ein für deinen Herrn. Sage nicht, das verschiebe ich darauf, wenn ich etwas älter geworden bin. Nein, wenn du jung bist, am Morgen sähe deinen Samen. Da ist ja wieder der Teufel, der uns sagt, ach, du bist noch viel zu jung. Du musst mal erst deine Berufsausbildung in die Reihe bekommen. Dann kannst du ja für den Herrn was tun. [00:51:02] Und wenn du deine Berufsausbildung hast, dann hörst du, ja, aber jetzt muss ich erst mal sehen, dass ich einen Ehepartner finde. Und wenn du verheiratet bist, dann musst du erst mal sorgen, dass deine Familie und dann muss ein Haus gebaut werden und, und, und. Und auf einmal ist man alt und älter. Und die Arbeit für den Herrn ist liegen geblieben. Am Morgen sähe deinen Samen. Gott braucht die Kraft und Energie der Jugend.

Aber am Abend ziehe deine Hand nicht ab.

Ihr lieben Älteren, Alter gibt es ja heute nicht mehr, aber Ältere, ihr lieben Älteren, am Abend ziehe deine Hand nicht ab. Und wenn du sie nur noch falten kannst, aber dann tu das. Ziehe deine Hand nicht ab.

Es ist nie zu früh, dem Herrn zu dienen. Aber es ist auch nie zu spät, dem Herrn zu dienen. Und es ist auch nie zu spät, noch anzufangen, dem Herrn zu dienen. [00:52:01] Vielleicht hast du vier, fünf, sechs, sieben Jahrzehnte deines Lebens vergehen lassen, aber es ist nie zu spät, anzufangen. Dann fang jetzt noch an, die Aufgaben zu tun, die der Herr dir gibt.

Ein elfter und vorletzter Punkt. Im Werk des Herrn brauchen wir zwei Dinge, die den meisten von uns von Natur aus nicht gegeben sind.

Nämlich Ausdauer und Geduld.

Der Jesus gebraucht nicht umsonst das Bild des Säehens und des Erntens.

Wenn der Bauer gesät hat, dann möchte er, dass das da wächst, aber das dauert.

Er braucht Geduld.

Jakobus fordert uns auf, Geduld zu haben. Wir brauchen Geduld.

Wir brauchen Ausdauer.

[00:53:01] Wir können und müssen sähen und begießen, aber das Wachstum gibt Gott und das kann dauern.

Manchmal müssen wir warten und das ist das, was uns so schwerfällt.

Da war ein Bruder, der in der Mission gearbeitet hatte und er hatte das Empfinden, dass seine Arbeit zu einem Ende gekommen war. Er kam wieder zurück nach Europa, nach Hause und wartete darauf, dass der Herr ihm eine neue Arbeit gab. Dann spricht ihn ein anderer Bruder an und sagt, Hör mal, du bist ja jetzt nach Hause gekommen. Was machst du denn jetzt? Ja, sagt der Bruder. Ich warte darauf, dass der Herr mir eine neue Aufgabe zeigt. Ach so, sagt der Bruder. Und was machst du in der Zwischenzeit? Sagt der andere. Was machst du in der Zwischenzeit?

Der konnte nicht warten, bis der Herr dem anderen eine neue Aufgabe gab. Er meinte, in der Zwischenzeit müsste doch jetzt was anderes passieren. [00:54:01] Wir müssen auch mal warten.

Wir müssen auch mal Geduld haben. Und wenn es uns noch so schwerfällt.

Einen letzten Punkt, einen zwölften Punkt, den ich vorstellen möchte, ist, dass im Leben des Christen alles seine Zeit hat.

Arbeiten hat seine Zeit, aber auch Ruhen hat seine Zeit.

Wir haben heute Abend nicht über das Ruhen gesprochen. Wir haben heute Abend über das Arbeiten gesprochen. Und ich glaube, dass das nötig ist, dass wir das mal tun und darüber auch nachdenken. Aber wir wollen darüber nicht vergessen, dass wir auch unsere Ruhephasen brauchen. Wir kennen ja die Geschichte von Martha und Maria. Und die Maria kommt meistens besser weg.

Ja, auch zu Recht. Maria ruhte zu den Füßen des Herrn und Martha hat gearbeitet. [00:55:03] Aber der Fehler war nicht, dass Martha gearbeitet hat, sondern der Fehler war, dass Martha nur gearbeitet hat und dass sie auch ihrer Schwester Maria noch Vorwürfe gemacht hat. Aber es wäre schlecht, wenn wir jetzt sagen würden, das Ruhen, das ist gut und das Arbeiten, das ist schlecht. Alles zu seiner Zeit. Das Arbeiten für den Herrn hat seine Zeit. Aber wir brauchen auch die Ruhephasen.

Da waren zwei Männer, die sollten einen Wettbewerb machen. Jeder ein Haufen Holz und eine Säge und die sollten zehn Stunden sägen. Und am Ende wollte man sehen, wer nach zehn Stunden das meiste Holz gesägt hatte. Die fangen beide an zu sägen wie die Wilden. Und nach einer Stunde legt der erste seine Säge weg, macht fünf Minuten Pause und wechselt das Sägeblatt. Der andere sägt weiter. Der hatte natürlich jetzt etwas mehr gesägt. Nach der nächsten Stunde, der eine sägt und sägt, [00:56:02] macht der andere wieder Pause, wechselt sein Sägeblatt, ruht einen Moment aus und sägt weiter.

So ging das die ganze Zeit, bis der Wettbewerb zu Ende war. Der eine sägte wie ein Wilder durch und der andere legte jede Stunde eine Pause ein und wechselte sein Sägeblatt. Was glaubt ihr, wer am Ende des Tages mehr Holz gesägt hat? Die Antwort ist nicht schwierig. Derjenige, der die Ruhepausen eingelegt hat, derjenige, der das Sägeblatt gewechselt hat, der hatte am Ende deutlich mehr Holz gesägt.

Ich glaube, es ist klar, was damit gesagt werden soll. Wir brauchen im Dienst für unseren Herrn Ruhepausen.

Wir brauchen Pausen der Regeneration.

Wenn wir immer nur arbeiten, arbeiten, arbeiten, dann wird die Säge irgendwann stumpf und dann werden wir nichts mehr sägen. [00:57:02] Wir müssen unser Sägeblatt zwischendurch immer wieder schärfen, schärfen in der ruhigen und stillen Gemeinschaft mit unserem Herrn.

Jetzt komme ich noch mal auf Maria zu sprechen. Wenn wir den Bibeltext im Lukas-Evangelium sorgfältig lesen, und das sollten wir immer tun, dann heißt es von Maria nicht einfach, dass sie zu den Füßen Jesu sich niedersetzte, sondern da steht, dass sie sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte, auch. Die hat nicht nur zu den Füßen des Herrn gesessen. Die war nicht faul und hat da nur rumgesessen. Nein, die hat auch zu den Füßen des Herrn gesessen. Das heißt, sie hat auch was anderes getan. Wir brauchen beides.

Wir brauchen diese Phasen der Erholung. Wir sehen das sogar bei unserem Herrn. Er verbrachte eine Nacht im Gebet zu Gott. Er zog sich zurück in die Wüste, in die Stille. [00:58:01] Als die Jünger zu ihm kamen und da freudig von ihrer Arbeit berichteten, da sagte er den Jüngern, ne, kommt mal her, ruht ein wenig aus. Wir brauchen beides.

Wenn wir noch mal kurz zusammenfassen.

Das Thema Werk des Herrn ist ein, das haben wir, glaube ich, gesehen, ein umfassendes Thema, ein Thema, das uns allen sehr nahe geht. Wir haben gesehen, erstens, dass jeder von uns angesprochen ist, dass jeder von uns eine Aufgabe hat. Wir haben die beiden großen Bereiche gesehen, Evangelium und Volk Gottes. Wir haben uns drittens mit dem großen Erntefeld, mit der Fläche der Wasser beschäftigt. Wir haben viertens gesehen, dass diese beiden großen Sphären da sind, öffentlich und in den Häusern. Wir haben fünftens gesehen, dass der Arbeitgeber ein göttlicher Arbeitgeber ist, der alles bestimmt, das Wann, das Wie und das Was.

[00:59:03] Wir haben gesehen, dass das Motiv zur Arbeit die Liebe sein soll.

Wir haben uns damit beschäftigt, dass es Mühe und Arbeit bedeutet, sich im Werk des Herrn zu engagieren. Wir haben uns ein wenig mit den Hindernissen beschäftigt, die da sein können.

Wir haben gesehen, dass die Ergebnisse da sein werden, wenn nicht jetzt dann im Himmel und dass es Lohn gibt für unser Tun. Wir haben ein wenig nachgedacht über die Zeit, in der wir arbeiten können für unseren Herrn am Morgen und am Abend. Wir haben gesehen, dass Ausdauer und Geduld dazu gehören und auch dieser Wechsel zwischen Ausruhen und Arbeiten.

Jetzt ist die Frage, welche Konsequenz ziehen wir aus dem, was wir gehört haben, was der Herr uns



aufs Herz legen wollte.

[01:00:02] Ich möchte an drei Dinge erinnern, die wir gelesen haben. Erstens hat der Herr Jesus gesagt, hebt eure Augen auf, hebt eure Augen auf, macht mal die Augen auf. Wir sollen geöffnete Augen haben für die vielfältigen Aufgaben und Arbeiten und Bedürfnisse, die es gibt.

Zweitens hat der Herr Jesus gesagt, bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende.

Ist das noch ein Gebet, das wir haben? Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende. Wenn wir mal unsere persönlichen Gebete reflektieren, wie selten beten wir dafür. Wenn wir mal in unsere Gebetstunden hineinhörchen, beten wir dafür, dass der Herr Arbeiter aussendet in seine Ernte.

Aber das Dritte ist, dass der Herr Jesus sagt, geht hin.

[01:01:03] Nicht nur beten, dass andere gehen. Es ist immer schön zu sagen, lass mal andere machen. Nein, der Herr Jesus fordert uns auch auf und das ist die dritte Konsequenz, selbst zu gehen.

Selbst überströmend zu sein im Werk des Herrn.

Daher, meine geliebten Brüder, seid fest unbeweglich, alle Zeit überströmend in dem Werk des Herrn.

Wollen wir diese wenigen Gedanken, die wir so zusammengetragen haben, heute Abend nicht dazu dienen lassen, dass wir wirklich diese Konsequenzen folgen lassen? Dass wir mehr unsere Augen öffnen und aufheben, dass wir intensiver beten, aber dass wir uns auch da gebrauchen lassen, wo der Herr uns gebrauchen möchte. Jeden da, wo wir stehen, da, wo wir leben, in unserem Umfeld, in unserer Umgebung. [01:02:01] Es gibt viel zu tun.

Wir wollen hingehen und handeln, bis der Herr Jesus kommt.